



Weihnachts-Ansprache in Leichter Sprache

von Bundes-Präsident Frank-Walter Steinmeier

am 25. Dezember 2020

im Schloss Bellevue [gesprochen: Bell-wü]

Liebe Bürgerinnen und Bürger,

ich habe Tausende persönliche Schreiben
aus allen Teilen unseres Landes bekommen.

In einem dieser Schreiben steht zum Beispiel:

„Wann kann ich meine Träume wieder leben?“.

Wir haben diese Frage und viele andere Zitate
auf der Haus-Wand vom Schloss Bellevue gezeigt.

In den Zitaten wird eine große Sehnsucht ausgedrückt.

Es ist die Sehnsucht am Ende des Jahres 2020,
das wir uns alle ganz anders vorgestellt haben.

Was für ein Jahr war das!

Ein winziges Virus hat unser Leben und Denken bestimmt.

Das Virus hat Pläne durchkreuzt und Träume zerstört.

Wir mussten auf so viel verzichten, zum Beispiel:

- die Reise in den Urlaub
- Fußball im Stadion
- Kino und Konzerte
- die Feier zur Hochzeit

Die weltweite Ausbreitung des Virus hat gezeigt:

Wir Menschen sind verletzlich

und unser „normales Leben“ ist zerbrechlich.

Aber wir haben auch etwas Wichtiges gelernt:

Wenn wir aufeinander aufpassen und füreinander da sind,
dann sind wir stark.

Weihnachten ist in diesem Jahr anders.
Ja, es ist ein Fest der Liebe!
Aber wir müssen Abstand zueinander halten,
auch wenn wir uns eigentlich nahe sein wollen.
Wir – auch ich – vermissen die Freunde und Verwandten,
die wir das ganze Jahr lang nicht sehen konnten.
Viele ältere und kranke Menschen bleiben allein,
damit sie vor dem Virus geschützt sind.
Und für manche Menschen, besonders die Jüngeren,
war diese stille Nacht viel zu still.

Vielleicht haben wir zum ersten Mal gespürt,
wie wichtig andere Menschen für uns sind.
Und wir merken, wie sehr wir Kontakte, Zuneigung
und persönliche Gespräche brauchen.
Das alles ist gut zu wissen.
Aber ein unbeschwertes Fest ist kaum möglich.

Ich denke an die Frauen und Männer,
die jetzt im Kranken-Haus gegen das Virus kämpfen,
und an ihre Angehörigen und engen Freunde.
Ich denke auch an die Menschen,
die den Kampf gegen das Virus verloren haben.
Viele von ihnen sind trostlos und einsam gestorben.
Sie alle fehlen uns und unserer Gesellschaft.
Meine Gedanken sind auch bei den Menschen,
die sich nach der Virus-Erkrankung nur langsam erholen.
Und ich denke an unsere europäischen Nachbar-Länder,
die mindestens genauso unter dem Virus leiden wie wir.

Für uns alle sind die Einschränkungen schwer:

- Schulkinder haben nur unregelmäßig Unterricht.
- Eltern sind erschöpft, weil sie zuhause gleichzeitig arbeiten und ihre Kinder betreuen.
- Menschen in der Kunst, im Hotel- oder Gaststätten-Gewerbe fürchten um ihre wirtschaftliche Existenz.
- Menschen im Einzelhandel sind besorgt wegen der erneuten Schließung von Geschäften.

Diese Weihnachten sind sicher nicht überall fröhlich.
Aber wir dürfen auch nicht die guten Dinge vergessen.
Aktuell erleben wir doch:
Das Virus bringt uns nicht auseinander.
Im Gegenteil, es lässt uns zusammenrücken.

Unser Land ist ein starkes Land,
weil so viele Menschen für andere da sind
und in der Krise über sich hinauswachsen.
Ich danke allen Menschen, die aktiv gegen das Virus kämpfen,
die bis zur Erschöpfung arbeiten
und dabei ihre eigene Gesundheit riskieren.
Das gilt für die Ärztin und den Pfleger,
die Erzieherin und den Wissenschaftler,
für die Kassiererin, den Bus-Fahrer und viele andere.

Gemeinsam tragen wir die Last der Krise:
Unser Staat unterstützt die Menschen,
die wirtschaftlich in Not geraten.
Und viele von Ihnen unterstützen den Laden um die Ecke,
die Musik-Schule oder den Sport-Verein mit Spenden.
Oder Sie setzen sich ehrenamtlich für die Gemeinschaft ein,
also freiwillig und meist ohne Bezahlung.

In dieser unsicheren Zeit haben wir gelernt:
Wir können unserer Demokratie vertrauen.
Die Politik hat über den richtigen Weg gestritten
und dann doch gemeinsam entschieden.
Manche Menschen verharmlosen die Gefahr des Virus
und sind dabei oft besonders laut.
Aber die Vernünftigen sind die große Mehrheit.
Sie schützen das Leben ihrer Mitmenschen.
Das ist die gute Nachricht dieses Jahres!
Und deshalb bleibt Weihnachten auch ein Fest der Hoffnung.
Die allermeisten Menschen in unserem Land
handeln rücksichtsvoll und im Sinne der Gemeinschaft.
Sie tun das aus Vernunft, Mitgefühl und Verantwortung
und nicht, weil der Staat es ihnen befiehlt.
Genau das wünsche ich mir auch für das Jahr 2021.

Eine Sache liegt mir noch besonders am Herzen:
Das Virus hat viele junge Menschen ausgebremst.
Sie wollen endlich ins Berufs-Leben starten,
eine Ausbildung oder ein Studium beginnen.
Bitte denken Sie jetzt auch an die jungen Menschen.
Gemeinsam können wir für ihre Zukunft sorgen.

Durch die Krise ist deutlich geworden:
Gemeinsam können wir doch viel bewegen.
Diese Erfahrung gibt uns Mut und Kraft.
So können wir uns auch gegen andere Gefahren einsetzen,
zum Beispiel gegen den Klima-Wandel, Hunger und Armut.
Lassen Sie uns gemeinsam handeln,
in unserem Land, in Europa und weltweit.
Dabei sollten wir immer auch an die Menschen denken,
die weit weg von uns viel weniger Möglichkeiten haben.

Ja, wir haben allen Grund zur Hoffnung.
Die ersten Impf-Stoffe sind zugelassen
und ab übermorgen wird auch bei uns geimpft.
Aber vor uns liegt noch ein langer und schwerer Weg.
Und die Länge dieses Weges bestimmen wir auch selbst.
Wir müssen weiterhin vernünftig und geduldig sein.
Dann können wir nach und nach wieder viele Dinge tun,
auf die wir lange verzichten mussten.

Liebe Bürgerinnen und Bürger,
eine schwere Zeit liegt hinter uns.
Das Virus beeinträchtigt auch unser Weihnachts-Fest.
Aber wir dürfen uns auf das nächste Weihnachten freuen.
Dann können wir wieder so feiern, wie wir es lieben:
im großen Kreis der Familie, mit unseren Freunden,
mit Umarmungen und Gesang.
Die Vorfreude darauf kann uns jetzt helfen.

Ich wünsche Ihnen gesegnete Weihnachten!

Über diesen Text



Der Text in Leichter Sprache ist von capito Berlin.
4 Personen mit Lernschwierigkeiten
haben den Text auf Verständlichkeit geprüft.